

Meine Beziehungen zu Litauen

Andreas Kuck

Litauen ist ein Land am äußersten nord-östlichen Rand Europas (in den Augen der anderen Europäer) und im geografischen Mittelpunkt Europas (in den Augen der Litauer und in der Festlegung des französischen geografischen Instituts von 1989).

Wahrscheinlich zieht sich diese unterschiedliche Sicht über viele Dinge, die Litauen und Europa betreffen. Litauer denken, sie hätten das beste Bier, das beste Essen, die schönsten Frauen, die längste Geschichte, die besten Basketballspieler, die schönste Natur und politisch die meisten Opfer gebracht. (Präsident Smetona sagte einmal "Wir, Litauen, stehen wie Erbsen am Wege, die wie die Bauern sagen, jeder, der vorbeigeht, gerne pflücken und kosten möchte"). Vielleicht ist diese unterschiedliche Wahrnehmung Litauens auch eines der Reize dieses Landes.



Seit 1992 bereise ich Litauen sooft es mir möglich ist und konnte so feststellen, dass viele der oben genannten Dinge stimmen. Allerdings nicht alle.

Als mich Alfred Bartminn (geboren 1941 in Heydekrug (Šilutė) und heute Vorsitzender der Städtepartnerschaft Emmerich – Šilutė) Ende

1992 fragte, ob ich nicht Lust hätte, einen Hilfstransport nach Šilutė zu begleiten, sagte ich sofort zu.

Damals wusste ich fast nichts vom Baltikum und von Litauen, außer, dass die russischen Soldaten gerade dabei waren, das Land zu verlassen. Die Reise war abenteuerlich, mit der heutigen Anreise über die perfekte polnische Autobahn und den offenen Grenzen nicht zu vergleichen.

Bei der Unterbringung in Šilutė bestand die Auswahl zwischen privater Unterkunft und dem berühmten Hotel der damaligen Vorzeigekolchose in Juknaičiai. Die Wahl der privaten Unterkunft erwies sich als Glücksfall. Die Gastgeber waren sehr nett, abends wurden Lieder gesungen und das litauische Essen war sehr gut.

Nachdem wir unsere Hilfsgüter im Kinderheim und Krankenhaus ausgeladen hatten, nutzten wir den Tag vor der Heimfahrt zu einem Ausflug auf die Kurische Nehrung nach Nida. Es war bitterkalt, als wir am 29.12.1992 auf der Großen Düne standen. Der starke Wind blies den Sand über die Dünen – ein bis heute unvergessliches Erlebnis. Seitdem bin ich überzeugt: Wer die Kurische Nehrung gesehen hat, wird Litauen immer wieder besuchen.



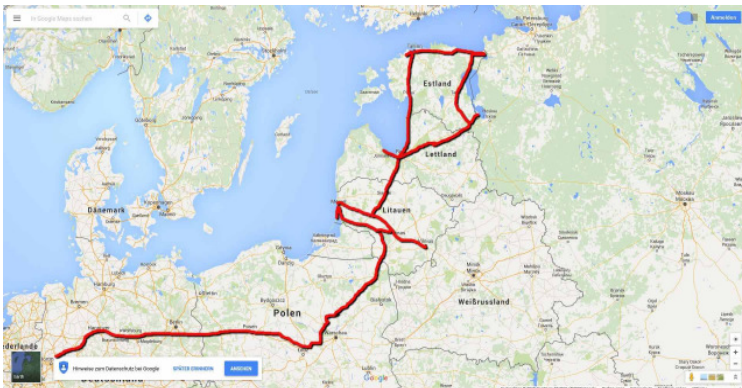
Blick von der großen Düne auf Nida

Im Sommer 1993 war dann auch Litauen das Ziel meines Sommerurlaubs. Die Anfahrt war brutal (ich habe bis zum Autobahnbau (2012) die 800 km Strecke in Polen beschrieben als "von Stadt zu Stadt, von Kuh zu Kuh"). Besonders schlimm aber waren die Grenzen. Ob durch die Konflikte zwischen Polen und Litauen um Vilnius oder wegen des Grenzschmuggels (das Wohlstandsgefälle zwischen Deutschland-Polen-Litauen war damals noch viel größer als heute), die Grenzbeamten arbeiteten weder effektiv, noch freundlich. Die Abfertigung war eher Schikane.

Anfänglich musste man ewig warten, die hygienischen Verhältnisse waren eine Katastrophe. Später gab es wenigstens für Touristen eine Erleichterung beim Grenzübergang.

Vielleicht ändern solche Erfahrungen die Beurteilung von offenen Grenzen. Ich finde die freie Fahrt innerhalb eines friedlichen Europas prima und mir macht die politische Entwicklung der nationalen Abschottung einzelner Länder Angst.

Ich durfte mich, wie im Jahr zuvor, wieder bei den netten Litauern einquartieren. Es entwickelte sich eine Freundschaft, die ich beinahe als familiär empfand. In diesem Sommer besuchte ich Nida, Klaipėda, Vilnius, Tauragė, aber auch Pärnu, den Peipussee, Riga, Tallinn und Narva.



Meine Route 1993

Bei einem der vielen Besuche lernte ich meine heutige Ehefrau Jolita kennen. Sie lernte in Vilnius Krankenschwester und wir trafen uns in der Oper.

Als ich in meinem nächsten Urlaub ihre Eltern in Biržai besuchen wollte, war ich sehr nervös und stand wie ein kleiner Junge bei ihnen vor der Tür.

Später erzählte mir Jolita, dass Arbeitskollegen ihres Vaters vor den bösen Deutschen gewarnt haben. Das seien alles Zuhälter und wollten nur die Tochter entführen.

Trotz dieser Vorurteile auf litauischer Seite wurde ich sehr freundlich und neugierig aufgenommen. Vater gab mir sogar von seinem Biržai Starkbier (mein erster Kontakt zu den vier Biržai Brauereien) und wenig später durfte ich seine Tochter sogar heiraten.

Mein Ziel in Litauen verlagerte sich also 1995 von Šilutė im Westen nach Biržai im Osten. 1996 heirateten wir in Deutschland und Litauen. Weitere Reisen im Baltikum und St. Petersburg und Moskau folgten. Bis dahin habe ich zwar beiläufig mitbekommen, dass einige in Litauen verbliebene Deutsche (Fischer in Rusnė) das Memelland weiter zu Deutschland gehörig wähten, was ich kaum oder verwundert zur Kenntnis nahm. Ansonsten genoss ich das Land, das Essen, Bier, die Menschen und meinen Urlaub. Und hatte von Litauens Geschichte keine Ahnung.

Bis ich auf einer Karte von Biržai das Zeichen für einen jüdischen Friedhof sah und diesen Friedhof dann besuchte. Meine litauische Familie und meine dortigen Bekannten hatten den Friedhof nicht besucht, sie konnten mir auch nichts über seine Geschichte erzählen.



Biržai Burg mit Museum

Für das kleine Städtchen Biržai war dieser Friedhof aus einer längst vergangenen Zeit (die letzten Gräber stammen von 1941) völlig überdimensioniert. Mein Interesse an Litauen, außer als Urlaubsland, war erwacht.

Im Museum der Biržai Burg wurde ich weiter fündig. In einem Ausstellungsraum wurde die Geschichte der Jahre 1939 bis 1945 geschildert: 'Hitler-Stalin Pakt', der sowjetische Einmarsch in Litauen 1940, der deutsche Einmarsch 1941, Juden, die Stalin willkommen heißen. Und vor allem der litauische Widerstand gegen die sowjetischen Besatzer (Litauen ist stolz auf die Waldbrüder), sowie die Sowjets, die nach der deutschen Niederlage 1944/45 einfach im Land blieben und wie schon 1940 weitermachten.

Im Museum merkte ich zum ersten Mal, dass die litauische Geschichtsschreibung tendenziell war, Wahrheiten aussparte oder umdeutete, bedeutende Teile ihrer Einwohner (95 % aller litauischen Juden wurden 1941 von den Nazis und ihren litauischen Helfern ermordet) zu Landesverrättern machte (Juden seien alles Bolschewisten) oder sie (und ihren Einfluss) einfach vergaß.



Karte aus Stahleckers Bericht an Heydrich 1942

Je mehr ich seit dieser Zeit sah und las, desto klarer wurde mir bewusst, dass den Litauern noch eine lange Zeit der Aufarbeitung ihrer eigenen Geschichte bevorstand.

Für mich war eigentlich immer klar, dass das Memelland, also der nord-östlichste Teil von Ostpreußen, das seit dem 13. Jahrhundert dem Deutschen Orden und später zu Deutschland gehörte, uns diese Ländereien aber ebenso wie Königsberg wegen verlorener Kriege verlustig gegangen sind. Heute gehört Kaliningrad zu Russland, das Memelland zu Litauen und kein vernünftiger Mensch versucht diesen Zustand zu revidieren. Litauen ist Mitglied der EU, noch gelten die Schengener Abkommen: Reisen sind vollkommen unproblematisch, das gleiche betrifft

den Erwerb oder Verkauf von Grundbesitz sowie die Wahl des Wohnortes. Aufgrund der vielen Kriege in Europas Geschichte ein nahezu paradiesischer Zustand. Wenn man in Litauen aber sagt, dass das Memelland bis 1919 zu Deutschland gehörte, und das fast 500 Jahre lang die dortige deutsch-litauische (polnisch-russische) Grenze die am zweitlängsten existierende in ganz Europa war, reagieren die meisten Litauer mit völligem Unverständnis. Für viele gehörte Kleinlitauen immer zu Großlitauen.

Dieses sind zwar Fakten, sie sind aber Vergangenheit und dies wird von der deutschen Mehrheit auch so gesehen. An der Rechtmäßigkeit des jetzigen Zustandes gibt es heute auch nichts mehr zu deuteln. Es ist ein "normaler" Vorgang, wenn sich nach einem Krieg die politischen Landkarten verändern.

Ähnlich gespalten (ich spreche hier von einer Mehrheit, würde aber niemals verallgemeinern!) ist Litauens Verhältnis zu den Juden und zu Polen. Durch die religiöse Toleranz der litauischen Herrscher siedelten sich sehr viele Juden in Litauen/Polen an. In Städten wie Biržai besaßen sie im Verhältnis zu den Nichtjuden viele Steinhäuser, Mühlen, Schulen und Krankenhäuser. Auch die Juden waren teils sehr arm, oft aber auch erfolgreich und wohlhabender. Während in Biržai fast nur noch der grosse Friedhof an sie erinnert, dominiert in anderen Städten auch heute noch die jüdische Architektur. Wenn ich mich in Rokiškis auf den großen Marktplatz stelle, oder die Häuser in Kėdainiai sehe – mit etwas Fantasie kann man sich das jüdische Leben vorstellen.



Kėdainiai

Auch Vilnius war eine jüdisch-polnische und keine rein litauische Stadt, wie litauische Nationalisten gerne glauben machen wollen. Vilnius wurde von Litauern gegründet (die wahrscheinlich neben Litauisch auch Ruthenisch, Russisch, Polnisch oder Latein sprachen), sie war aber immer eine internationale, multiethnische Stadt. Das macht auch ihren Reiz aus.

So waren 1916 nur etwa 2,5 % der Vilniuser Einwohner ethnische Litauer, 45 % waren Juden (ja, Juden legen Wert auf die Unterscheidung zwischen Litauern und Juden. Sie widerspricht unserem "politisch korrekten" Empfinden, ist aber zu akzeptieren) und etwa 50 % Polen.

Hier von einer 'rein litauischen' Stadt sprechen zu wollen, wäre einfach unehrlich. Nebenbei wird einem bei der Beschäftigung mit diesen Themen deutlich, warum Vilnius zwischen Litauen und Polen überhaupt umkämpft wurde.

Persönlichkeiten, die diese Problematik thematisieren, wie Tomas Venclova, werden von den litauischen Nationalisten auf Übelste beschimpft. Beispiele habe ich auf meiner Webseite geschildert.

Durch meinen Wunsch, das ziemlich unbekannt aber atemberaubend schöne und wilde Land Litauen in Deutschland bekannt zu machen, sowie um diese Diskrepanz zwischen eigener litauischer Wahrnehmung (noch einmal: Keine Verallgemeinerung, aber die artikulierende Mehr-

heit denkt so) und der von mir empfundener Wahrheit zu vermindern, entstand das Projekt einer Webseite. Zuerst über Biržai, der Kleinstadt im nord-östlichen Zipfel von Litauen, später, als die Themen den limitierten Rahmen von "Biržai" sprengten, entstand die Webseite "alles-ueber-litauen".

Seitdem gibt es *Birzai.de* mit auf Biržai bezogenen Themen und *alles-ueber-litauen.de* mit dem relativierenden Vorsatz: "*fast*".

"**(Fast) alles-ueber-litauen.de**" ist auch etwas ehrlicher, denn selbst ein Autorenkollektiv kann niemals *alles* aufschreiben, was es in Litauen gibt.

Schnell merkte ich, dass es selbst in einem so kleinen Land wie Litauen so enorm viel zu sehen gibt, sodass "alles-ueber-litauen.de" zu einem immer größeren Projekt wurde.

Jede Stadt, die ich in Litauen besuche, erweitert meinen Horizont. Jedes Buch, das ich lese, stößt die Türen zu weiteren Büchern auf, die noch interessanter sind.

Mittlerweile erlauben mir bekannte litauische, deutsche und polnische Autoren, ihre Texte auf "alles-ueber-litauen.de" zu veröffentlichen. Einer der ersten war Saulius Sužiedėlis über die "Last von 1941", also die Aufarbeitung der Jahre 1940/41, es folgten Wolfgang Wette (über Karl Jäger), Andreas Kelletat (Der Krieg und die Juden in Litauen), Tomas Venclova, Josef Rosin, das Centrum Judaicum, Laima Christ, Piotr Lossowski (über das Wilna Problem) und weitere qualifizierte Autoren geben ihr Wissen über Litauen weiter. Ich freue mich über jeden Beitrag, der unser Wissen über Litauen erweitert!

Lossowski schildert mit Humor das litauisch-polnische Tauziehen um Vilnius und seine Hintergründe. Geschichte, über die der flüchtige Litauen-Reisende selten etwas weiß.

Venclova deutet die litauische Geschichte, wie es vielleicht nur Exillitauer können.

In den 24 Jahren, die ich Litauen jetzt kenne, hat sich enorm viel verändert. Nach der Unabhängigkeit erlebte ich Litauen, wie es Ulla Lachauer unnachahmlich in ihrem wunderbaren Lena-Grigoleit-Buch beschrieb. Besonders im Dorf war das Leben nicht einfach.

In dieser Zeit fuhren regelmäßig Chöre aus Litauen zu Gesangswettbewerben und gaben auch in unserer Stadt Marl ein Gastspiel. Irgendwann hörten diese Konzertreisen auf. Die Kinder und Jugendlichen orientier-

ten sich von der Kunst zu gewinnversprechenderen Schulfächern. Litauen passte sich schnell der Welt an. Während Wälder, Wiesen und Äcker anfänglich oft brach lagen, quasi im Auge des Besuchers ein Paradies für alles, was kreuhte und fleuchte, wird heute immer mehr Land landwirtschaftlich genutzt, auch die Wälder intensiv bewirtschaftet.

Natürlich ist das eine normale Entwicklung, der Romantiker hätte aber gerne unberührte Natur, viele Frösche, Störche, Elche und Wölfe. Also alles, was wir Deutschen mit unserer Landwirtschaft ausgerottet haben.



Ethnokosmologisches Zentrum bei Molėtai

Einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung Litauens leistet die Europäische Union. Überall in Litauen stehen Schilder, die auf die von der EU finanzierten Projekte hinweisen. Wahrscheinlich sind in allen neuen Projekten in Litauen EU-Gelder involviert. Das *Ethnokosmologische Zentrum* in Molėtai oder der neue Aussichtsturm in Kirkiliai bei Biržai wurden beispielsweise mit EU-Geldern finanziert. Straßen und Wasserleitungen, Kläranlagen sowie nahezu alle modernen Webseiten der litauischen touristischen Organe wurden mit EU- Geldern gefördert. Litauer nehmen die offenen EU-Grenzen auch gerne in Anspruch, für Urlaubsreisen, aber auch für die Arbeitsaufnahme in europäische Länder, besonders Irland, Großbritannien und Norwegen.

Während man die Vorteile der EU-Mitgliedschaft gerne in Anspruch nimmt (meine Schwiegereltern hätten ohne EU-Gelder wahrscheinlich

heute kein sauberes Trinkwasser), sind die Ressentiments gegenüber der EU im Allgemeinen sehr stark. Politischen Einfluss aus Brüssel verbittet man sich gerne. Wahrscheinlich trifft das auf immer mehr EU-Länder zu. Lauthals forderten die Litauer ein härteres Eingreifen in der Ukraine. Sie wollten dort kämpfen und Waffen liefern, damit Russland im Donezk gestoppt wird. Zur gleichen Zeit haben wir in Druskininkai die friedliche Koexistenz von Russen und Litauern erlebt. Dort gibt es eine große Sommerskibahn, auf der russische Sportler üben. Wenn man als Deutscher Diplomatie forderte, wurde man auf übelste beschimpft (besonders bei Facebook).

In den Geschäften gibt es heute alles zu kaufen – es gibt Baumärkte, teure Restaurants, moderne Autowerkstätten und offene Grenzen. Viele Litauer können sich Reisen in südliche Urlaubsländer leisten. Viele Litauer sind aber auch bitterarm. Die Einkommen sind immer noch sehr niedrig und manchmal kann ich nicht verstehen, wie die Leute über die Runden kommen. Nach der Euro-Einführung sollen die Preise weiter gestiegen sein – und somit die Ablehnung der EU.

Vielleicht schafft es Litauen, den touristischen Sektor weiter auszubauen. Ob auf der Kurischen Nehrung, an der Ostseeküste, oder in den alten Städten Kaunas und Vilnius, es gibt viel zu sehen, zu erleben und zu probieren.

Mit meiner Webseite möchte ich Litauen unterstützen, deutschen Urlaubern die Scheu vor dem Baltikum nehmen und Informationen über Land und Leute anbieten. Nebenbei ist die litauisch-europäische Geschichte spannend und macht Spaß.

Eine Quelle von Inspirationen sind und waren für mich die *Annaberger Annalen*, von denen ich fast alle Ausgaben habe, sowie ihr amerikanisches Pendant "Lituanus".

Für unsere nächsten Besuche in Litauen stehen Besuche in Birštonas, Tauragė, dem Rombinus, dem Vydūnas Museum in Kintai und Medininkai auf der Wunschliste.

Natürlich werden der Familienurlaub, Baden im Širvenos-See, Schaschlik, Sauna und die Diskussion mit unseren litauischen Freunden nicht zu kurz kommen. Und unsere Kinder freuen sich schon auf Cepelinai.

Litauen ist schon längst unsere zweite Heimat geworden.